

2

„Mach's gut, Fear Street! Seahaven, wir kommen!“, rief Amanda, als ihr Vater den Wagen rückwärts aus der Auffahrt fuhr. Sie sah durch das Heckfenster, wie ihr Haus kleiner und kleiner wurde.

Amanda fischte ein gelbes Haargummi aus der Tasche ihrer Kakishorts und band sich ihre langen Haare zu einem Pferdeschwanz zusammen. Dann kickte sie die braunen Ledersandalen von ihren Füßen und schob die Ärmel ihres leichten gelben T-Shirts hoch. Sie lehnte sich in den Sitz zurück und lächelte ihren beiden Geschwistern zu, die neben ihr

saßen. Ihr Bruder Kyle war acht Jahre alt, ihre kleine Schwester Merry erst drei.

Schon nach kurzer Zeit fühlte sich der Sitz heiß und klebrig an. „Könntet ihr vielleicht mal die Klimaanlage anmachen?“, bat Amanda ihre Eltern.

„Die läuft doch schon die ganze Zeit!“, rief Mr Conklin nach hinten.

„Aber man merkt überhaupt nichts davon“, jammerte Kyle.

„Mir ist kalt!“, schaltete sich Merry ein. Sie liebte es, immer anderer Meinung zu sein als ihre Geschwister.

Amanda war glücklich, dass sie nicht den ganzen Sommer in Shadyside herumhängen musste. Sie und ihre Familie wollten die Ferien in der kleinen Küstenstadt Seahaven verbringen. Ihre Eltern hatten ein Haus

gemietet, das ganz in der Nähe des Ozeans lag. Sie wollten den Urlaub nutzen, um dort zu arbeiten.

Ihr Vater war Rechtsanwalt in einem Pflichtverteidigerbüro und vertrat Leute, die zu arm waren, um sich einen Anwalt leisten zu können. Er hatte darum gebeten, während des Sommers keine Prozesse führen zu müssen, damit er endlich einmal dazu kam, die Aktenberge durchzuackern, die sich auf seinem Schreibtisch angesammelt hatten.

Mrs Conklin war Journalistin. Der Auftrag, an dem sie gerade arbeitete, war ein Zeitungsartikel mit dem Thema „Die neuen Belastungen der Teenager von heute“. Es ging darin um den Stress, dem Jugendliche in der modernen Welt ausgesetzt waren. Sie wollte diesen Artikel in Seahaven zu Ende schreiben.

Als sich der Wagen in den Verkehr auf dem Highway eingefädelt hatte, drehte sich Mrs Conklin um. „Amanda?“, sagte sie nachdenklich. „Was stresst dich eigentlich am meisten?“

„Nicht schon wieder“, stöhnte Amanda innerlich auf. „Lass mich doch mit deinen Fragen in Ruhe! Ich halt's bald echt nicht mehr aus.“

„Also?“, drängelte Mrs Conklin, während sie ihr dunkles, stumpf geschnittenes Haar ungeduldig unter ihr ledernes Stirnband stopfte. „Ich weiß, dass du 'ne Menge Stress in deinem Leben hast. Aber was belastet dich am meisten?“ Manchmal fühlte Amanda sich wirklich wie ein Versuchskaninchen ihrer Mutter, wenn sie für Artikel recherchierte.

„Neben diesen beiden zu sitzen“, witzelte

Amanda und nickte zu Kyle und Merry hinüber. Merry war gerade dabei, genüsslich die Marmelade von ihrem Sandwich auf Kyles T-Shirt zu verteilen.

„Hey, hör auf!“, protestierte Kyle lauthals.

Aber Merry kicherte nur. Ihre braunen Löckchen wippten vor Vergnügen auf und ab, als sie Kyle nun das ganze Brot auf seine hellblonden Haare klatschte. „Ich bürrsss-te dein Haar“, lispelte sie begeistert.

„Ich hab gesagt, hör auf!“, brüllte Kyle wütend.

„Weißt du jetzt, was ich meine?“, sagte Amanda grinsend zu ihrer Mutter.

„Du musst dich gerade beschweren“, knurrte Kyle. „Schließlich bin ich derjenige, der zwischen euch eingequetscht ist und alles abkriegt.“